

Erscheint  
am 1. u. 15. jedes Monats.

Preis  
des Jahrgangs 5 $\frac{1}{2}$  Thlr.

Insertionsgebühren  
2 Ngr. für die Petitzeile.

Redaction  
Berthold Seemann  
in London.

W. E. G. Seemann  
in Hannover.

# BONPLANDIA.

Zeitschrift für die gesammte Botanik.

Officielles Organ der Kaiserl. Leopold.-Carol. Akademie der Naturforscher.

Agents:  
In London Williams & Nor-  
gate, 14, Henrietta Street,  
Covent Garden,  
à Paris Fr. Klncksleek,  
11, rue de Lillo,  
In New York H. Wester-  
mann & Co., 290, Broadway

Verlag  
von  
Carl Rümpler  
in Hannover  
Osterstrasse Nr. 86

VII. Jahrgang.

Hannover, 1. December 1859.

N $^{\circ}$ . 22 u. 23.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Humboldt-Stiftung.

Deutschland hat es ebenso wenig wie England jemals dahin bringen können, eine National-Akademie der Wissenschaften ins Leben zu rufen. Reich wie kein Land der Erde an Gelehrten jeden Fachs, entbehrt es noch immer eines wissenschaftlichen Centrums, und hätten uns die Philosophen nicht so oft irre geführt, wir wären fast in der Stimmung, ihre Erklärung: die centrifugale Tendenz des Deutschen lasse es niemals zu, einen solchen geistigen Mittelpunkt herzustellen, wie er im centripetalen Frankreich leicht zu schaffen war, zu unterschreiben. Wir könnten es uns fast einreden: Deutschland bleibe keine erfreulichere Aussicht, als sich mit den Akademien der Einzelstaaten zu begnügen, die, so achtungswerth sie auch immerhin sein mögen, einen viel beschränkteren Einfluss ausüben, als man die Aufrichtigkeit hat einzugestehen, und die, mit ansehnlichen Kosten erhalten, in einzelnen Fällen keinen Vergleich mit den Leistungen mancher gelehrten, auf eigene Kräfte angewiesenen Gesellschaften, oder mit den, von anopfernden Privatmitteln getragenen Zeitschriften auszuhalten vermögen. Da Deutschland nun niemals eine anerkannte National-Akademie besessen hat, und nach der festen Überzeugung derer, welche unsern Volkseharakter am besten begriffen zu haben glauben, niemals besitzen wird, so dürfen wir uns Glück dazu wünschen, von jeher Männer in unsrer Mitte gehabt zu

haben, ohne deren Zustimmung keine grössere wissenschaftliche Unternehmung in irgend einem Theile der gebildeten Welt in's Leben trat, deren Veto als entscheidend galt, und deren Namen in Erdwinkeln einen Klang hatte, wo durch die ungeheure Entfernung Deutschland zu einem Lande zusammengeschrumpft war, und die Schlagbäume gar nicht bekannt wurden, durch deren Vorhandensein die Kenntniss der vaterländischen Landkarte zur bedenklichen Gedächtnissache wird. Ein solcher Mann war der grosse, geniale, von allen Völkern verehrte, von seinem Volke vergötterte Alexander von Humboldt, der vielleicht mehr dazu beigetragen hat, den deutschen Namen im Auslande zu erhöhen, als alle seine Zeitgenossen zusammengenommen. Wie sonst ein König sagen konnte: „Ich bin der Staat“, so konnte Humboldt mit noch weit grösserem Rechte sagen: „Ich bin die deutsche Akademie!“ Eine lange Reihe von Jahren ersetzte uns Humboldt jene Lücke in unserer wissenschaftlichen Vertretung und Niemand hatte diese Seite der Humboldt'schen Stellung besser begriffen als sein Zeitgenosse und Colleague Nees von Esenbeck. Er, dessen Leben fast ausschliesslich der Verwirklichung des grossen Gedankens gewidmet war, aus den Trümmern der Kaiserlichen Leopoldina eine dem Zeitgeiste entsprechende deutsche Akademie zu machen, erkannte, dass, wenn es ihm gelänge, den Altmeister der Wissenschaft auf den Präsidentenstuhl der Leopoldina zu bringen, er der Anstalt für ewige Zeiten eine Stellung gesichert haben würde, wie sie seine kühnsten Hoffnungen kaum

erreichbar glaubten. Zu diesem Zwecke bot er Humboldt in 1830 eine Stelle im Adjunkten-Collegium an, und er würde mit der ihm eigenen Uneigennützigkeit seine Präsidentsur niedergelegt haben, wenn das Anerbieten Annahme gefunden hätte. Allein Humboldt selbst vereitelte den kühnen Plan. Wie er sich oft und entschieden gegen die Erhebung zum Präsidenten der Königl. Preussischen Akademie gewehrt hatte, so wehrte er sich auch gegen die der Kaiserlich Deutschen. Er hegte die volle Überzeugung, dass das Princip lebenslänglicher Präsidentschaft schädlich sei, und trug kein Bedenken, unterm 22. August 1830 (vergl. Bonpl. VII. p. 221) Nees davon in Kenntniss zu setzen. Auch mochte es ein Mann wie Humboldt, gewohnt zu handeln ohne irgend Jemand Rechenschaft darüber zu geben, unbequem finden, einem Adjunkten-Collegium verantwortlich zu sein, und es vorziehen, in alter Weise, und ohne einen beschränkenden Apparat von Gesetzen und Klauseln seine Macht über die Wissenschaft und deren Angelegenheiten zu entfalten. So zerschlug sich Nees von Esenbecks grosser Plan; doch was der greise Präsident mit klarem Scherauge voraus sah, ist jetzt durch den Tod Humboldt's eingetroffen. Wir werden weder von einer allseitig anerkannten Akademie vertreten, noch haben wir einen einzigen Gelehrten, der uns Humboldt ersetzte. Vergebens fragt man sich, wer in Zukunft junge Talente unterstützen, wer die Fäden weiter spinnen soll, die der Dahingeschiedene in seiner mächtigen Hand hielt. Einige Gelehrte von Ruf haben daher den glücklichen Plan gefasst, eine Humboldt-Stiftung in's Leben zu rufen, die, während sie das Andenken des grossen Mannes ehrt, hervorragenden Talenten in allen den Richtungen, in welchen Alexander von Humboldt seine wissenschaftliche Thätigkeit entfaltete, namentlich zu naturwissenschaftlichen Arbeiten und grossen Reisen Unterstützung verleiht. Die Königlich Preussische Akademie ist mit der Leitung der Anstalt und das Haus Mendelsohn & Comp. in Berlin mit dem Empfang der Gelder betraut worden. Die Gründer der Stiftung haben sich mit der Bitte um Unterstützung nicht allein an Deutschland, sondern auch an alle übrigen Länder gewendet, und es steht zu hoffen, dass die

Bitte hinreichende Berücksichtigung finden wird. Würdiger wäre es gewesen, wenn man sich auf Deutschland beschränkt hätte, da auswärtige Zeitungen uns dann nicht den Vorwurf machen könnten, wie sie es jetzt thun, dass wir keinem deutschen Manne ein Denkmal setzen, ohne das Ausland um Geld anzusprechen, und dass, wenn das Ausland seinen Geistes- oder anderen Helden ein Denkmal errichtet, ihm von Deutschland auch nicht ein Heller zufliesst. Der gemischte Eindruck, den das Circular der Stiftung gemacht hat, liesse sich vielleicht am besten dadurch verbessern, dass man recht bald mit nüchternen Worten erklärte, man werde von Seiten der Humboldt-Stiftung nicht allein Deutsche Talente berücksichtigen, sondern sich nach Unterstützung bedürftigen Talenten in allen den Ländern umsehen, die ihr Scherflein zu der Verwirklichung des schönen Planes beigesteuert haben.

## Rosen und Rosenöl.

[In jüngster Zeit sind von verschiedenen Seiten beachtungswerthe Aufsätze über die Zubereitung, die Verfälschung und den Handel des Rosenöls veröffentlicht worden, deren Zusammenstellung uns gerathen erscheint. Als Anhang dazu geben wir einen längeren Auszug aus einer kleinen Schrift „Wüstemann's“, der den Gebrauch und die Liebhaberei der Alten für Rosen in anziehender Weise schildert. Man wird aus den verschiedenen Artikeln über Rosenöl ersehen, dass noch manche Punkte aufzuklären sind, ehe wir über dies so wichtige Handelsprodukt einen allseitig genügenden Bericht abzufassen im Stande wären. Red. der Bonplandia.]

### I.

#### Über das Orientalische Rosenöl.

(Aus der Regensburger „Flora“.)

Zu den seltensten Produkten des Orients gehört das im Orient erzeugte Rosenöl. Dass dasselbe in verschiedenen Theilen Kleinasiens auf die verschiedenste Weise gewonnen wird, ist bekannt. In Damaskus wird dasselbe durch Destillation gewonnen, in anderen Orten mittelst Auspressen der frischen Rosen und Abnehmen des in der Kälte erstarrten Öles. In früheren Zeiten konnte man zu allen Zeiten des

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [7\\_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Nichtamtlicher Theil. Die Humboldt-Stiftung. 305-306](#)